

Fachinformationen der Blätter der Wohlfahrtspflege

Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e. V., Oranienburger Straße 13–14, 10178 Berlin, Telefon 030 24636-0, Fax 030 24636110, E-Mail info@paritaet.org, Internet www.der-paritaetische.de

Paritätischer warnt vor wachsender Gesundheitskluft

Als substanzlose Symbolpolitik kritisiert der Paritätische Gesamtverband die Pläne der Bundesregierung zur Stärkung der Gesundheitsvorsorge in Deutschland. Die neue »Präventionsstrategie« bleibe meilenweit hinter den neuesten gesundheitswissenschaftlichen Erkenntnissen zurück. Damit Gesundheitszustand und Lebenserwartung in Deutschland nicht länger vom Geldbeutel abhängen, fordert der Verband ein eigenes Präventionsgesetz. Wer ernsthaft etwas gegen die wachsende Gesundheitskluft in Deutschland tun wolle, könne nicht allein auf den Wettbewerb zwischen den Krankenkas-

sen vertrauen, so Verbandsvorsitzender Prof. Dr. Rolf Rosenbrock. Die angekündigten Änderungen bei der Verwendung der GKV-Beitragsmittel sowie die Einrichtung einer »Präventionskonferenz« würden in keiner Weise den gesundheitspolitischen Herausforderungen gerecht. Ohne verbindliche inhaltliche Vorgaben werde es auch in Zukunft vielfach bei altbackener Gesundheitsaufklärung und Kursangeboten bleiben, mit denen die besonders benachteiligten Gruppen nicht erreicht würden, warnt der Gesundheits-experte. Die »Projektitis« in der Gesundheitsförderung müsse ein Ende haben und endlich durch dauerhafte Strukturen ersetzt werden. Die Ansätze seien erprobt und müssten jetzt flächendeckend

umgesetzt werden, fordert Rosenbrock. Der Verband bekräftigt seine Forderung nach einem eigenen Bundesgesetz für nicht-medizinische Primärprävention und Gesundheitsförderung. Ein solches Gesetz müsse alle relevanten Akteure in die Pflicht nehmen, Qualitätsstandards sichern und eine verlässliche Finanzierung garantieren.

www.der-paritaetische.de

Zahl pflegebedürftiger Menschen steigt

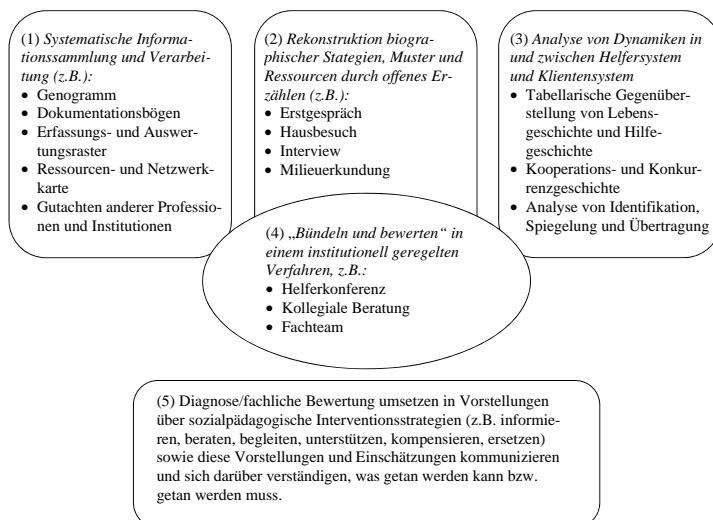
Zwischen 2009 und 2011 stieg die Zahl pflegebedürftiger Menschen in Heimen um 26.000; das war ein Anstieg um 3,6 Prozent. Die Zahl der durch ambulante Dienste betreuten Menschen erhöhte sich im selben Zeitraum um 21.000 oder 3,8 Prozent. Das teilt das Statistische Bundesamt mit Verweis auf die neueste Pflegestatistik mit. Im Dezember 2011 waren danach in Deutschland 2,5 Millionen Menschen pflegebedürftig im Sinne des Pflegeversicherungsgesetzes (SGB XI). Mehr als zwei Drittel (70 % oder 1,76 Mio.) aller Pflegebedürftigen wurden zu Hause versorgt. Von diesen erhielten 1,18 Millionen Menschen ausschließlich Pflegegeld und wurden in der Regel von Angehörigen versorgt. Weitere 576.000 Pflegebedürftige lebten in Privathaushalten, hier erfolgte die Pflege jedoch zusammen mit oder vollständig durch ambulante Pflegedienste. In Pflegeheimen vollstationär betreut wurden insgesamt 743.000 Pflegebedürftige (30 %). Die Publikation sowie weitere Informationen zur Pflegestatistik 2011 können unter den Stichworten Gesundheit/Pflege auf der Website des Statistischen Bundesamtes abgerufen werden.

www.destatis.de

Caritas coacht langzeitarbeitslose Menschen

Die Caritas in Baden-Württemberg bietet seit diesem Jahr an zwölf Standorten

Schaubild: Bausteine, Instrumente und Arbeitsweisen sozialpädagogischer Diagnostik



Verstehen können, was Menschen prägt und Situationen bestimmt, gehört zu den Kernaufgaben sozialpädagogischer Fachkräfte, erläutert das Kapitel »Diagnostik, sozialpädagogische und Fallverstehen« des »Wörterbuchs Soziale Arbeit«, herausgegeben von Dieter Kreft und Ingrid Mielenz. Kürzlich ist die siebte, vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage dieses Standardwerks erschienen. Denn, so die Herausgeber selbstbewusst in ihrem Vorwort, auch in Zeiten des Internets seien Print-Ausgaben keineswegs überflüssig. Keine Google- oder Wikipedia-Auskunft liefere geordnete Auskünfte wie dieses Buch: konzeptionell gerahmt, fachlich begründet, politisch-strategisch ausgerichtet und von kompetenten Kolleginnen und Kollegen verantwortet. Dieter Kreft, Ingrid Mielenz (Hg.): Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 7. Auflage. Beltz Juventa, Weinheim und Basel 2013. 1.085 Seiten. 68,- Euro. ISBN 978-3-7799-2082-3.

ein maßgeschneidertes Programm an, um langzeitarbeitslose Menschen dauerhaft in Arbeit zu bringen. Unter dem Stichwort NIL (»Nachhaltige Integration langzeitarbeitsloser Menschen«) werden die Teilnehmer für eine Arbeitsstelle qualifiziert und dorthin vermittelt. Zudem werden sie am neuen Arbeitsplatz von Sozialarbeitern begleitet, vor allem während der kritischen Phase nach der Arbeitsaufnahme. Auch Arbeitgeber erhalten Beratung, damit sie Probleme im Betrieb möglichst früh erkennen und einem Abbruch der Beschäftigung entgegenwirken können. Mit 1,1 Millionen Euro wird das Projekt vom Europäischen Sozialfonds gefördert. Die Laufzeit des Programms ist auf zwei Jahre angelegt. Es richtet sich beispielsweise an langzeitarbeitslose Frauen, die wegen der Erziehung der Kinder oder der Pflege von Angehörigen nicht gearbeitet haben. Genauso sind ältere Langzeitarbeitslose angesprochen, die aufgrund ihres Alters erschwerte Bedingungen bei der Arbeitssuche vorfinden. Da Langzeitarbeitslosigkeit überproportional oft Personen mit Migrationshintergrund betrifft, sollen sie besonders berücksichtigt werden. www.dicvfreiburg.caritas.de

Diakonie wirbt mit Broschüre für Inklusion

Die Diakonischen Werke Berlin und Brandenburg zeigen in einer neuen Broschüre praktische Beispiele für Inklusion. Vorgestellt werden Einrichtungen, in denen Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam lernen und arbeiten. Die Broschüre kann kostenlos beim Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz bestellt und als Datei im Internet abgerufen werden. www.diakonie-portal.de/press/downloads-2012/diakoniedirektorin-201ein-inklusion-kann-gelingen201c/view

Neues Förderprogramm für Jugendprojekte

Die Robert Bosch Stiftung fördert künftig in Zusammenarbeit mit der Stiftung Mitarbeit solche Projekte, die die Selbstwirksamkeit und aktive Teilhabe junger Menschen an ihrem Lebensumfeld unterstützen sollen. Bewerben können sich Initiativen und gemeinnützige Vereine, Bürgerbüros, Schulen und Universitäten, städtische Jugendeinrichtungen, Kirchen-

Termine

Teams leiten und entwickeln. 6. bis 8. Mai 2013 in Mainz. Katholische Fachhochschule Mainz. www.kfh-mainz.de.

Beratungsresistent!? Praktische und ressourcenorientierte Methoden zur psychosozialen Beratung von aussichtslosen Fällen. 13. bis 16. Mai 2013 in Herzogenrath. Fortbildungs-Akademie des Deutschen Caritasverbandes e. V. www.caritas-akademie.de

Umgang mit Fremdheit und Einzigartigkeit. Seminar für Mitarbeitende und Führungskräfte aus allen Feldern der Sozialen Arbeit. 5. und 6. Juni 2013 in Wuppertal. Paritätische Akademie. www.akademie.org

Professionelle Fördermittelakquise für Organisationen der Sozialwirtschaft. 11. Juni 2013 in Köln. Bank für Sozialwirtschaft AG. www.sozialbank.de

Beschäftigung innovativ gestalten. Wertschöpfung – Wertschätzung – Wettbewerb. 8. Kongress der Sozialwirtschaft. 12. bis 14. Juni 2013 in Magdeburg. www.sozkon.de

Achtsamkeit als Lebensprinzip. 14. Juni 2013 in Stuttgart. Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg. www.wohlfahrtswerk.de

Internetauftritt und Web 2.0 für soziale Organisationen: Aufmerksamkeit und Resonanz in der virtuellen Welt. 17. und 18. Juni 2013 in Frankfurt am Main. Paritätische Akademie. www.akademie.org

Älter werden im Beruf. Fachkräfte öffentlicher und freier Träger der Jugendhilfe und der Sozialhilfe. 17. und 18. Juni 2013 in Gültstein (bei Stuttgart). Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg. www.kvjs.de

Was kommt nach der stationären Erziehungshilfe? Gelungene Unterstützungsmodelle für »Care Leaver«. 20. und 21. Juni 2013 in Hildesheim. Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen IGFH e. V. www.igfh.de

Transparenz wagen – Öffentlichkeit informieren und einbeziehen. 24. Juni 2013 in Berlin. Führungsakademie für Kirche und Diakonie gemeinnützige AG. www.fakd-dm.de

Persönliche Budgets: Theoretische Grundlagen und praktische Umsetzung. Was gesetzliche Betreuerinnen und Betreuer, was Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Beratungsstellen wissen sollten. 24. und 25. Juni 2013 in Berlin. Kommunales Bildungswerk e. V. www.kbw.de

Alles systemisch oder was? Erste Schritte in Richtung einer systemischen Arbeitsweise für Berufseinsteiger in der Sozialen Arbeit. 12. und 13. Juli 2013 in Münster. Fachhochschule Münster, Fachbereich Sozialwesen. www.fh-muenster.de/fb10/weiterbildung.php

Selbstbehauptung und Selbstschulung von Handlungskompetenzen. 20 und 21. August 2013 in Paderborn. Fortbildungs-Akademie des Deutschen Caritasverbandes e. V. www.caritas-akademie.de

Bundeskongress Allgemeiner Sozialer Dienst 2013. 4. bis 6. September 2013 in München. Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V. www.deutscher-verein.de

Leistungserbringung in der Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII) – rechtliche Grundlagen und Handlungsstrategien. 5. September 2013 in Berlin. Bank für Sozialwirtschaft AG. www.sozialbank.de

Zwischen Gewinnen und Verlieren. Systemische Kernkompetenzen bei unvereinbaren Erwartungen und Zwangskontexten. 9. bis 11. September 2013 in Eisenach. Evangelischer Erziehungsverband (EREV). Internet <http://www.erev.de>

Fachtagung Sozialrecht 2013. 19. und 20. September 2013 in Berlin. Kommunales Bildungswerk e. V. www.kbw.de

Systematische Einführung in die Arbeit des Allgemeinen Sozialen Dienstes (§§ 27 ff. SGB VIII). Die Auswirkungen des neuen Bundeskinderschutzgesetzes. 23. und 24. September 2013 in Berlin. Kommunales Bildungswerk e. V. www.kbw.de

Kongress: Inobhutnahme als Chance und Herausforderung. 25. und 26. September 2013 in Berlin. Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen IGFH e. V. www.igfh.de

gemeinden, religiöse Vereinigungen oder Migrantenorganisationen. Besonders berücksichtigt werden Projektanträge, die bereits einen konkreten Teilnehmerkreis nennen und die im Vorfeld mit Kooperationspartnern abgestimmt wurden. Eine allgemeine Förderung von Vereinsarbeit oder Einzelfallhilfe für bedürftige Personen ist nicht möglich. Auch werden keine Deckungslücken finanziert, die durch reduzierte öffentliche Förderung entstanden sind. Das Programm fördert zudem keine Vorhaben von Einzelpersonen. Die Förderung beläuft sich auf insgesamt bis zu 7.000 Euro für einen Zeitraum von mindestens sechs Monaten bis zu höchstens zwei Jahren.

www.bosch-stiftung.de

www.mitarbeit.de



Ressourcenförderung und Empowerment

Das Buch von Beate Blank über die Ressourcen der sogenannten Klienten ist für den spannend zu lesen, der sich auf eine wissenschaftliche Erkundung des gesamten Feldes der Ressourcendefinition, Ressourcenförderung und Ressourcennutzung einlassen will. Aus meiner Sicht ist keine relevante Bezugstheorie ausgelassen. Die Leserin und der Leser werden klüger und freuen sich über den entsprechenden Wissenszuwachs, den die Autorin als Lotsin ermöglicht. Dargestellt wird auch ein überzeugendes Praxisbeispiel: das Bildungs- und Coachingprogramm »Personale Ressourcenidentifizierung – eine Schatzsuche«, das die Autorin als Lehr- und Leitplan erfolgreich in der Migrations- und Integrationsarbeit, der Behindertenhilfe und in der Wohnungslosenhilfe eingesetzt hat. Eine Feldstudie in einem Soziale-Stadt-Gebiet in Freiburg im Breisgau gibt, zur Verknüpfung von Ressourcenerkundung mit Migrantinnen und Migranten sowie die dadurch ausgelösten Empowerment-Prozesse, praktische Hilfestellung. Interessant wäre nun die Herausgabe eines

Handbuches, in dem andere Autorinnen und Autoren gemeinsam mit Beate Blank weitere Praxisbeispiele ressourcenorientierter Sozialarbeit vorstellen könnten. Auf diese Weise würde sich die wohlthuende und menschenfreundliche Haltung dieses Ansatzes in der Sozialen Arbeit weiter verbreiten. – Prof. Dr. phil. Andreas Strunk

Beate Blank: Die Interdependenz von Ressourcenförderung und Empowerment. Der Ressourcenbegriff der AdressatInnen. Budrich UniPress Ltd., Leverkusen-Opladen 2012. 245 Seiten. 28,- Euro. ISBN 978-3-86388-010-1.

»Achtung, die Suppe kommt!«

Umsichtige Kellner sollten den blinden Gast den bevorstehenden Serviervorgang ankündigen: »Ich komme jetzt mit der Suppe von rechts!«. Äußerst praktische Tipps zum Umgang mit blinden Menschen versammelt die im Eigenverlag herausgegebene Broschüre »Der Dialog mit dem leeren Stuhl« von Harald Simon. Der Autor ist selbst blind und hat die Handreichung geschrieben, um Familienangehörigen, Freunden und den Mitarbeitenden von sozialen und pflegenden Diensten den Umgang mit Blinden und sehbehinderten Menschen zu erleichtern. Die Broschüre ist kostenlos als PDF-Datei von der Website des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Rheinland-Pfalz/Saarland herunterladbar.

www.rps.paritaet.org

(Dokumentennummer: 04S13012)



Freiwilligendienste für alle

In ihrem neuen Buch aktualisiert Gisela Notz ihre Forschungen zum Thema »Ehrenamt«. Es geht ihr vor allem darum aufzuzeigen, wie sich die Bedeutung der freiwilligen Arbeiten, die Merkmale der sogenannten traditionellen ehrenamtlichen Arbeit aufweisen im Laufe der Geschichte wandelt. Nachgezeichnet wird

die historische Entwicklung der von Beginn der Industrialisierung bis zur Krise des Sozialstaates und zur aktuellen sozialpolitischen Situation. Schwerpunkte bilden die Armenfürsorge, die Gründung der Wohlfahrtsverbände, die Entstehung des Sozialstaates sowie die Ausweitung und Propagierung der Gratisarbeit vor und während der beiden Weltkriege hin zum Pflichtdienst unter dem NS-Regime. Erinnert wird auch an die vielen (vor allem) Frauen, die am Aufbau der demokratischen Bundesrepublik über parteiliche und ideologische Grenzen hinweg hoffnungsfroh »freiwillig« arbeiteten. Das Buch ist nicht nur ein historisches Buch, es ist auch ein Frauenbuch und es ist auch ein Buch zur Zukunft der Arbeit. Die weitaus meisten der im Erziehungs-, Sozial-, Gesundheits- und Altenbereich unmittelbar mit den sorge- und pflegebedürftigen Menschen arbeiten, sind Frauen. Ohne »Freiwilligenarbeit« würden schon heute das System der sozialen Dienste und der gesundheitlichen Versorgung, auch der Umweltschutz, die Soziokultur und ein großer Teil der Kulturarbeit zusammenbrechen. Damit blieben viele, die Hilfe und Unterstützung brauchen, unversorgt und Kultur würde (wieder) zum teuren Gut werden, das sich nur wenige leisten können. Obwohl über ein Drittel aller bundesdeutschen Menschen bereits »freiwillig« arbeitet, wird die Zahl für die Zukunft nicht ausreichen.

Gisela Notz: Freiwilligendienste für alle. Von der ehrenamtlichen Tätigkeit zur Prekarisierung der »freiwilligen« Arbeit. Verein zur Förderung der sozialpolitischen Arbeit, Neu-Ulm 2012. 122 Seiten. 10,- Euro. ISBN 978-3-940865-28-1.

Studienkapazitäten ausreichend

Nach einer vom Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg geförderten Studie der Technischen Universität Dortmund und des Deutschen Jungeninstituts reichen die aktuellen Kapazitäten an den Hochschulen in Baden-Württemberg aus, um den Bedarf an akademischen Fachkräften in der Kinder- und Jugendhilfe zu decken. Die insgesamt positive Bilanz darf jedoch nach Ansicht der Forscher nicht darüber hinwegtäuschen, dass es regional zu Engpässen kommen kann. Träger der Kinder- und Jugendhilfe haben nach



8. KONGRESS DER SOZIALWIRTSCHAFT

1999 2001 2003 2005 2007 2009 2011 2013



» 13./14. Juni 2013 » Maritim Hotel Magdeburg

Beschäftigung innovativ gestalten

Wertschöpfung – Wertschätzung – Wettbewerb

DER KONGRESS

Der Kongress der Sozialwirtschaft ist ein Forum für Führungskräfte aus Wohlfahrtsverbänden, Sozialpolitik, Sozialwissenschaft und Unternehmensberatungen, der Raum für **Referate**, **Forenarbeit**, **Diskussionen** und **Erfahrungsaustausch** bietet. Der Kongress wird begleitet von einer **themenorientierten Ausstellung**.

DAS THEMA 2013

Gesundheits- und Sozialwirtschaft gelten mittlerweile als Wachstumstreiber in Europa. Die Zahl der Arbeitsplätze in diesen Bereichen hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Hinzu kommen die besonderen Anforderungen an das Personalmanagement. Auf die Konsequenzen dieser Entwicklung und die Gestaltungserfordernisse in Bezug auf das Personalmanagement und die Geschäftspolitik ist der 8. Kongress der Sozialwirtschaft ausgerichtet. Es werden praxisnahe Beispiele vorgestellt und mögliche Übertragungschancen in andere Organisationen, Verbände und Unternehmen erörtert.

INFORMATIONEN

Ausführliches zum Kongress der Sozialwirtschaft finden Sie unter www.sozkon.de.

KONTAKT

Kongress der Sozialwirtschaft / Postfach 87 03 29 / 13162 Berlin

Ansprechpartner: Daniel Rojahn Tel./Fax: 030 / 55 87 46 30 // Mail: rojahn@sozkon.de

ANMELDUNG

Anmeldeschluss ist der 19.04.2013

der Studie zunehmend Schwierigkeiten, geeignete Fachkräfte zu gewinnen. Diese Problematik werde sich künftig noch verstärken. Insbesondere demografische und soziale Veränderungsprozesse gelten als ursächlich für diese Entwicklung. Die Datenlage sei allerdings unübersichtlich. Im Rahmen des Forschungsvorhabens wurde schwerpunktmäßig untersucht, welche quantitativen Entwicklungen (Studienplatzangebot und Studienabgänger) sich im Hochschulbereich abzeichnen, und wie sich demgegenüber die Anforderungen der Fachpraxis darstellen und voraussichtlich entwickeln werden. Darüber hinaus wurden auch qualitative Schnittstellen zwischen Hochschulen und der Praxis untersucht – insbesondere in Bezug auf die Studieninhalte und Praxisanforderungen, den Berufseinstieg und Kooperationen.
www.kvjs.de/forschung/abgeschlossene-forschungsvorhaben/studiengaenger-kinder-jugendhilfe.html



Integriert versorgt

Neue Modelle zwischen Sozialarbeit und Gesundheitswesen wollen fachliche und ökonomische Ziele unter einen Hut bringen, schreibt die Zeitschrift »Treffpunkte« in einem Themenheft über Integrierte Versorgung insbesondere in der Psychiatrie. Marius Greuß, Geschäftsführer der Pinel MVZ gGmbH in Berlin und seit 1992 in der Weiterbildung von Führungskräften in der Gesundheitswirtschaft tätig, beschreibt anhand der Berliner Situation, welche konzeptionellen, rechtlichen und wirtschaftlichen Aspekte dieses Modell beinhaltet. Klaus D. Liedke, Vorstandsvorsitzende der Offenbacher Stiftung LEBENSRAÜME und Geschäftsführer des im Rhein-Main-Gebiete aktiven »Verbundes sozialpsychiatrischer Angebote« (VersA GmbH) erläutert im Interview die praktischen Vorteile der Integrierten Versorgung

Bank für Sozialwirtschaft AG, Köln · Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V., Berlin · Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Baden-Baden
In Zusammenarbeit mit den Akademien der Freien Wohlfahrtspflege und dem Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V., Berlin

für Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Das Modell der Integrierten Versorgung sehe vor, dass die ambulante fachärztliche und eventuell auch die Behandlung in einer Klinik, Psychotherapie, häusliche Krankenpflege, Sozialtherapie und anderen Maßnahmen in einem individuellen Behandlungsplan für den Versicherten abgestimmt werden. Zudem gebe es zahlreiche Sonderleistungen: Rückzugsräume seien vorgesehen, eine Koordinationsstelle sei 24 Stunden täglich erreichbar, Zuhause-Betreuung und Psychoedukation würden angeboten. Ein persönlicher Fallmanager kümmere sich um das Zusammenspiel, eine Bezugsperson um kontinuierlichen Kontakt. Ziel dieses Versorgungskonzepts sei alles in allem eine bessere Behandlung der Patienten. Die Genesungschancen sollten dadurch erhöht, Krankheitsfolgen gemindert, das Wiedererkrankungsrisiko gesenkt, stationäre Krankenhausbehandlung vermieden werden. Das Heft 1/2013 der »Treffpunkte« ist zum Einzelpreis von fünf Euro beim Herausgeber erhältlich. www.bsf-frankfurt.de

Frankfurter Universität erprobt neue Therapie für Gewaltopfer

Eines von vier Mädchen und einer von elf Jungen wird in Deutschland Opfer eines sexuellen Missbrauchs, zehn Prozent der Kinder erleben körperliche Misshandlung. Die meisten entwickeln nach einem solch belastenden Erlebnis eine Posttraumatische Belastungsstörung: Schmerzliche Erinnerungen kehren immer wieder, die Jugendlichen leiden unter Alpträumen, fühlen sich gefühlstau und ständig angespannt. An der Verhaltenstherapie-Ambulanz der Goethe-Universität Frankfurt wurden bisher zwölf betroffene Menschen erfolgreich nach einem neuen kognitiv-verhaltenstherapeutischen Konzept behandelt. Nach Dr. Regina Steil, Leiterin der Studie, konnten diese Intervention die Symptome der Jugendlichen in durchschnittlich 33 Sitzungen über einen Zeitraum von vier bis fünf Monaten deutlich reduzieren. Der von der Bostoner Psychologin Patricia Resick entwickelte Behandlungsansatz geht besonders auf Schwankungen in der Gefühlslage und in der Motivation ein und berücksichtigt die schulischen und sozialen Anforderungen. www.muk.uni-frankfurt.de/44322738/287

Betreutes Wohnen spart Kosten

Ambulant Betreutes Wohnen ist im Schnitt die kostengünstigere Alternative zu anderen Wohnformen. Dies geht aus einer Stellungnahme der Bundesarbeitsgemeinschaft der überörtlichen Sozialhilfeträger (BAGüS) hervor, die sich auf eine Erhebung zu den fiskalischen Auswirkungen der Ambulantisierung in der Eingliederungshilfe stützt. Erhoben wurden in der Studie tatsächliche Praxisfälle, wo Menschen von einem stationären in ein ambulantes Setting gewechselt hatten. Aber nicht in allen Fällen war das ambulante Setting tatsächlich kostengünstiger. Vor allem bei schwerst mehrfach behinderten Menschen gab es teilweise sogar eine Kostensteigerung. Die größte Einsparung war bei Menschen mit seelischen Behinderungen festzustellen. Die Stellungnahme zu dem »Bericht über die Erhebung zu den fiskalischen Auswirkungen der Ambulantisierung in der Eingliederungshilfe 2012« steht im Internet zum Herunterladen zur Verfügung. www.bagues.de

Misshandlungen können Erbgut verändern

Misshandelte Kinder sind erheblich gefährdet, angst- oder gemütskrank zu werden, weil der einwirkende hohe Stress die Regulation ihrer Gene dauerhaft verändern kann. Wissenschaftler vom Max-Planck-Institut für Psychiatrie in München haben erstmals dokumentiert, dass manche Varianten des FKBP5-Gens durch ein frühes Trauma epigenetisch verändert werden. Die Folge ist eine lebenslange Behinderung im Umgang mit belastenden Situationen für den betroffenen Menschen, die häufig zu Depression oder Angsterkrankungen im Erwachsenenalter führt. Die Ärzte und Wissenschaftler erwarten sich von ihren Erkenntnissen neue, auf den einzelnen Patienten zugeschnittene Behandlungsmöglichkeiten. www.mpg.de/6642993/kindliches-trauma-erbgut

Liste Selbsthilfe-Foren aktualisiert

Die Website selbsthilfe-interaktiv.de hat ihre Liste seriöser Selbsthilfe-Foren im Internet auf den neuesten Stand gebracht. Die genannten Angebote werden von selbst betroffenen Menschen betrieben und weisen keine kommerzielle Ori-

entierung auf. Sie machen ihre Ziele und ihre Finanzierung transparent, gewährleisten den Schutz persönlicher Daten und arbeiten unabhängig. Die Website ist ein gemeinsames Angebot der Nationalen Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen (NAKOS) und des Vereins Selbsthilfekontaktstellen Bayern e. V.

https://www.selbsthilfe-interaktiv.de/externe_foren



Recht auf die Schnelle

Das neue Bändchen »Taschen-Definitionen: Zivilrecht – Strafrecht – Öffentliches Recht« bietet eine Vielzahl von Definitionen unbestimmter Rechtsbegriffe aus den verschiedensten Rechtsgebieten. Das kompakte Format macht das handliche Büchlein zu einem wichtigen Mitglied der Handbibliothek und zum idealen Begleiter zu Gremien und Tagungen. Das Werk hilft beim ersten Zugang zu einem Rechtsgebiet, indem es die wichtigsten Begriffe vorstellt. *Taschen-Definitionen. Zivilrecht – Strafrecht – Öffentliches Recht. Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2012. 205 Seiten. 12,- Euro. ISBN 978-3-8329-4953-2.*



»Gemeinwohl-Ökonomie« als Alternative

Der österreichische Wirtschaftsexperte und Autor Christian Felber (Foto)

Themenhefte der Blätter der Wohlfahrtspflege

**Wohngemeinschaften**

Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2006

Ausbildung in der Sozialen Arbeit

Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2006

Die Verortung Sozialer Arbeit

Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2006

Wirtschaft

Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2006

Das Persönliche Budget

Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2006

Engagement als Ressource

Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2006

Soziale Arbeit und Wohnungswirtschaft

Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2007

Stiftungen

Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2007

Beratung

Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2007

Krisendienste

Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2007

Schnittstellen der Jugendhilfe

Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2007

Selbstständigkeit in der Sozialen Arbeit

Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2007

Kindertagesstätten

Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2008

Jugendsozialarbeit

Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2008

Wohlfahrtsverbände

Produktionsauftrag:

zivilgesellschaftlicher Mehrwert

Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2008

Islam

Kritische Kooperation erwünscht:

Muslimische Vereine als Partner in der Sozialen Arbeit

Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2008

Pflegeversicherung

Fünf Fragen an die Pflege der Zukunft:

Who cares? Wie Unterstützung und Kooperation gestalten? Wie Teilhabe sichern? Wie finanzieren? Was macht gute Pflege aus?

Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2008

Corporate Citizenship

Gute Geschäfte: Die Renaissance unternehmerischen Engagements

Kooperationen sind Tauschgeschäfte: Wie man Unternehmen als Partner gewinnt

Pflegeversicherung

Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2008

Aspekte kommunaler Versorgung

Die Zukunft der Kommune: weniger, älter, bunter

Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2009

Forschung

Wissen generieren für die Theorie und für die Praxis Sozialer Arbeit

Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2009

Verbraucherschutz

Vom Klienten zum Kunden – Konsequenzen für soziale Dienste und Einrichtungen

Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2009

Recht

Fachkräfte Sozialer Arbeit als Experten für soziales Recht

Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2009

Rechtsextremismus

Freie Wohlfahrtspflege gegen pädagogische und soziale Bestrebungen rechtsextremer Organisationen

Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2009

Gesundheitsschutz

Befähigung zur Gestaltung gesunder Lebenswelten

Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2009

Ethik

Soziale Gerechtigkeit als Grundlage der Profession Sozialer Arbeit

Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2010

Armutsberichterstattung

Was mit dem ersten Armutsbericht von 1989 angestoßen wurde – und was immer noch nicht erreicht ist

Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2010

Beschäftigungsförderung

Das Arbeitsleben mit Lebensarbeit verbinden und Verwirklichungschancen mehrten

Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2010

Zentren und Netze der Kompetenz

»Nicht gegeneinander, sondern miteinander arbeiten«

Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2010

Familienförderung und Kinderschutz

Die Förderung menschlicher Beziehungen als Aufgabe von Wohlfahrt

Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2010

Corporate Governance

Soziale Dienste und Einrichtungen gut

und richtig führen

Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2010

Care

Sorge mit Aussicht – der private Haushalt und die Soziale Arbeit

Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2011

Soziale Daseinsvorsorge

Kommunen zwischen Haushaltskonsolidierung und ihren Aufgaben als Koordinator lokaler Arrangements

Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2011

Generalisierung vs. Spezialisierung

Die soziale Profession braucht Einheit in Vielfalt

Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2011

Quartiersmanagement

Partizipation als Gewinn für alle

Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2011

Innovationen

Zwischen Reformstau und Reformmüdigkeit

Blätter der Wohlfahrtspflege 5/2011

Neuer Wohlfahrtsmix

So viel Nachbarschaft wie möglich, so viel professionelle Hilfe wie nötig

Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2011

Person – Milieu – Sozialraum

Das Quartier als Milieu der Dienste und des Engagements

Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2012

Versorgung gestalten

Vom Zusammenwirken von Professionen, Diensten und Nutzern

Blätter der Wohlfahrtspflege 2/2012

Beratung in der Sozialen Arbeit

Querschnittsaufgabe und spezialisiertes Arbeitsfeld

Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2012

Lebensqualität

Eine über Wachstum und Wohlstand hinausgehende gesellschaftliche Leitidee

Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2012

Steuerung in der Sozialen Arbeit

Blätter der Wohlfahrtspflege 4/2012

Soziale Freiwilligendienste

Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2012

Pflege

Blätter der Wohlfahrtspflege 1/2013

Der Jahresbezugspreis beträgt 77,- Euro (für Studierende und arbeitslose Bezieher auf jährlichen Nachweis 39,- Euro). Die Einzelhefte können zum Preis von 17,- Euro zuzüglich Versandkosten und Mehrwertsteuer bezogen werden.

Nomos Verlagsgesellschaft,
Postfach 10 03 10, 76484 Baden-Baden,
Telefon 07221 2104-0, Fax 07221 210427,
E-Mail Nomos@nomos.de, Internet
<http://www.nomos.de>

wird das Abschlussreferat beim diesjährigen Kongress der Sozialwirtschaft halten. Sein Vortrag unter dem Titel »Wir haben nicht nur eine Finanzkrise – Unser Wirtschaften ist unwirtschaftlich und sozial schädlich« stellt die von ihm konzipierte »Gemeinwohl-Ökonomie« als Alternative Alternative zu kapitalistischen Marktwirtschaft und zur zentralen Planwirtschaft. Felber ist Gründungsmitglied der österreichischen Sparte von Attac und Initiator der »Demokratischen Bank«. Er hat in Wien und Madrid romanische Philologie und Spanisch sowie Politikwissenschaft, Psychologie und Soziologie studiert. Seitdem arbeitete er als freier Autor. Im Herbst 2008 wurde Felber Lektor an der Wirtschaftsuniversität Wien. Der 8. Kongress der Sozialwirtschaft vom 12. bis 14. Juni 2013 in Magdeburg steht unter dem Rahmenthema »Beschäftigung innovativ gestalten. Wertschöpfung – Wertschätzung – Wettbewerb«.

www.sozkon.de

Kostenloses E-Book über Kommunikation erschienen

Das E-Book »Erfolgreich kommunizieren für Jugend, Bildung und Kultur« bietet einen praxisorientierten Einstieg in die professionelle Kommunikation im Kultur-, Bildungs- und Jugendbereich. Experten aus der Praxis führen in die Themen Marketing, Social-Media-Marketing, Fundraising sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ein. Die Anhänge ergänzen die Beiträge um Übungsmaterialien, Anleitungen und Checklisten für das Selbststudium. Die 70-seitige Buch ist im PDF-Format kostenlos herunterladbar von der Website Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V.

www.bkj.de/neu/artikel/id/6380.html

Brüssel will »sozialpolitische Experimente« fördern

Die Europäische Union will Mitgliedsländer unterstützen, die Reformen im Sozialwesen testen wollen, ehe sie diese in größerem Maßstab umsetzen. Die Vorschläge können bis 15. Februar 2013 in Brüssel eingereicht werden. Als »sozialpolitische Experimente« werden in dem Programm

PROGRESS politische Maßnahmen verstanden, die »innovative Antworten auf soziale Bedürfnisse liefern«. Die Aufforderung zur Bewerbung richtet sich zwar in erster Linie an Behörden, die als Entscheidungsträger auf nationaler, regionaler oder lokaler Ebene fungieren. Zwingender Programmbestandteil ist jedoch eine Zusammenarbeit mit den durch die Maßnahme Begünstigten und mit Sozialpartnern, Anbietern sozialer Dienste und zivilgesellschaftlichen Organisationen.

<http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=630&langId=de&callId=367&furtherCalls=yes>



Checkliste: Veranstaltungen barrierefrei planen

Der Paritätische Wohlfahrtsverband in Hessen hat einen Leitfaden konzipiert, der auf 30 Seiten detaillierte Hinweise für die Vorbereitung barrierefreier Veranstaltungen gibt. Die Tipps beginnen mit der Ankündigung (zu kleine Schrift, glänzendes Papier) und zeigen dann weiter bei den Themen Veranstaltungsräume, Bewirtung und Redebeiträge, worauf zu achten ist, damit Menschen mit Behinderungen möglichst uneingeschränkt teilhaben können. Im zweiten Teil fasst die Broschüre die spezifischen Bedarfe von Menschen mit Sehbehinderungen, Hörbehinderungen, Körperbehinderungen oder Lernschwierigkeiten knapp zusammen. Dazu gibt es eine Checkliste zum Abhaken, mit der Einrichtungen und Institutionen leicht überprüfen können, wie inklusiv ihre Veranstaltungen bereits sind. »Der Barriere-Checker« ist kostenlos auf der Website des Verbandes abrufbar.

www.paritaet-hessen.org



Neue App informiert über das Rote Kreuz

In wenigen Schritten zum richtigen Ansprechpartner: Das Deutsche Rote Kreuz stellt die Smartphone-App »MeinDRK« kostenlos zur Verfügung. Die Anwendung gibt einen umfassenden und aktuellen Überblick über rund 22.000 Angebote und Dienstleistungen des Roten Kreuzes. Mit dem »Kleinen Lebensretter« haben Nutzer der App zudem jederzeit eine Anleitung in Erster Hilfe in Notfallsituationen griffbereit. Die App steht im Apple AppStore und im Google Play-Store zur Verfügung und kann auch direkt von der Website des Verbandes geladen werden.

<http://DRK-intern.de/rotkreuz-app/google-play> (Android)

<http://DRKintern.de/rotkreuz-app/iphone> (iPhone)

Impulse für die Inklusion

Die Landesarbeitsgemeinschaft der öffentlichen und der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg hat ein »Impulspapier« zum Thema Inklusion vorgestellt. Die Empfehlungen fassen die Eckpunkte aus fünf Arbeitsgruppen zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Baden-Württemberg zusammen. Es soll dem Land Baden-Württemberg als Entscheidungsgrundlage für die inklusive Gestaltung von Wohnangeboten für Menschen mit Behinderung dienen und damit auch Grundlage für die sozialpolitischen Entscheidungen im Landtag sein. Ziel dieses Prozesses ist es, das Unterstützungssystem für Menschen mit Behinderung in Baden-Württemberg auf den Prüfstand zu stellen und weiter zu entwickeln. Es beteiligten sich Betroffene und ihre Angehörigen, kommunale Sozialleistungsträger, Komplexträger, regionale Träger und die Liga der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege. Das 34-seitige Impulspapier steht im Internet zum Herunterladen zur Verfügung.

www.kvjs.de/soziales/menschen-mit-behinderung.html

Wir fördern Ihr Projekt!



Die Förderung der Aktion Mensch im Überblick

Die Aktion Mensch unterstützt jeden Monat bis zu eintausend Projekte. Die größte Soziallotterie in Deutschland hat seit ihrer Vereinsgründung im Jahre 1964 rund drei Milliarden Euro an Vorhaben der Behindertenhilfe und Behindertenselbsthilfe sowie der Kinder- und Jugendhilfe vergeben. Eine neue Förderbroschüre soll nun insbesondere Neueinsteigern die Grundzüge der finanziellen Beihilfen durch die Aktion Mensch nahe bringen. Die 22-seitige Schrift zeigt in kurzen Texten, wer für welchen Zweck wie gefördert werden kann und wie die ausschließlich per Internet mögliche Antragstellung in der Praxis funktioniert.

<https://www.aktion-mensch.de/foerderung/foerderbroschuere.php>

Bund regelt Umsatzsteuer bei Sponsoring neu

Das Bundesfinanzministerium hat neue Regeln für das Sponsoring aufgestellt. In seinem Schreiben vom 13. November 2012 an die Obersten Finanzbehörden der Länder behandelt es die umsatzsteuerrechtliche Behandlung des Sponsorings aus der Sicht des Leistungsempfängers. Der Umsatzsteuer-Anwendungserlass wird nunmehr künftig beinhalten, dass allein die Nennung des Sponsors keinen Leistungsaustausch mehr darstellt. Dazu kann das Emblem oder Logo abgebildet werden oder der Name des Sponsors genannt werden. Zu beachten ist jedoch, dass eine besondere Hervorhebung oder Verlinkung zu dessen Website nicht erfolgen darf; andernfalls handelt es sich um einen »Leistungsaustausch«, wodurch das Sponsoring zu einer umsatzsteuerpflichtigen Leistung wird.

www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Downloads/BMF_Schreiben/Steuerarten/Umsatzsteuer/Umsatzsteuer-Anwendungserlass/2012-11-13-Sponsoring.html

Kennzahlen

»Verlief die Verständigung zwischen Politik und Sozialarbeit früher über Sprache, so sind jetzt Zahlen und Kennziffern gefragt.«

Dr. Hejo Manderscheid, Direktor des Diözesancaritasverbandes Limburg e. V.

750

Betrag in Euro, die Berliner Sozialämter für eine Bestattung »mittelloser Verstorbener« bereitstellen

278

Betrag in Euro, der im Jahre 2011 durchschnittlich je Einwohner für Sozialhilfe ausgegeben wurde

11.426

Schwellenwert für Armutsgefährdung in Euro je Jahr für einen Alleinlebenden in Deutschland

(EU-Gemeinschaftsstatistik über Einkommen und Lebensbedingungen EU-SILC)

45.205.479

Betrag in Euro, die der Versicherungskonzern Allianz durchschnittlich jeden Tag an Versicherungsprämien einnimmt und am Kapitalmarkt anlegen muss

65.367

Zahl junger Menschen, die in Deutschland Ende 2011 in einem Heim oder einer sonstigen betreuten Wohnform lebten

20

Verwaltungsaufwand in Cent je einem Euro bewilligter Leistung bei den Bildungs- und Teilhabeleistungen (»Bildungspaket«)

691.800

Zahl der Kinder, die zum Schuljahr 2012/13 in Deutschland eingeschult wurden